

Nachtgedanken

Montag bis Freitag, 20.50 Uhr (NDR 1 Niedersachsen)

14. bis 20. Oktober 2024 - Gott auf der Spur

Von Ulrike Branahl, Seelsorgerin in der Medizinischen Hochschule Hannover

Mitten im Alltag sind Spuren Gottes zu entdecken, davon ist die Klinikseelsorgerin Ulrike Branahl überzeugt. Sie weiß aus vielen Begegnungen und Gesprächen: Er ist immer dabei, er geht mit.



Ulrike Branahl

Katholisches Rundfunkreferat
Domhof 24
31134 Hildesheim
Tel. (05121) 30 78 65
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Katholischen Rundfunkreferats zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 14. Oktober 2024: Moin

Vor ein paar Tagen war ich mit dem Fahrrad in Ostfriesland unterwegs. Schön fand ich, wie oft ich da mit einem "Moin" begrüßt wurde: auf dem Radweg von einem Jugendlichen, an der Straßenkreuzung von der Frau, die mit mir warten musste. Oder bei einem Abendspaziergang im Hafen. Ein "Moin" passt zu jeder Tageszeit. Es tut mir gut, so begrüßt zu werden. Es hebt die Stimmung, wenn mich ein Fremder so anspricht. Selbst bei einem Kirchenbesuch traf ich auf dieses freundliche Wort: in einem ostfriesischen Segenstext heißt es:

"Der HERR schenke dir die Weite im Herzen, um
offen auf andere Menschen und Neues zuzugehen.

ER schicke dir ein freundliches "Moin", um dich
spüren zu lassen, dass du nicht alleine bist."

(Ulrike Aldag)

Dienstag, 15. Oktober 2024: Handeln

Ich sitze in der Straßenbahn und lese einen Krimi. Es ist gerade unglaublich spannend: ein Mensch in größter Not wird aus einer Gletscherspalte gerettet. Von meiner Umgebung bekomme ich daher nicht mehr viel mit. Doch als der Mann, der neben mir sitzt, einen Streifen Papier von seiner Zeitung abreißt, es zusammenknüllt und in den Türspalt der Fahrerkabine steckt, werde ich doch aufmerksam. Was macht er da? Die Frau mir gegenüber, die ebenfalls ein Buch in der Hand hält, erklärt es mir: "Die Tür, sie klappert so." Der Mann neben mir nickt lächelnd, fast ein wenig stolz. Er hat sie zwar nicht aus einer Gletscherspalte gerettet, jedoch befreit von einem lästigen Klappern. Er strahlt wie ein Held. Das sind so Momente, die ich nicht nur in Büchern spannend finde. Wenn jemand eine Not wahrnimmt und handelt, einfach so.

Mittwoch, 16. Oktober 2024: Gott

Eigentlich wollte die Patientin keinen Besuch, und Seelsorge schon gar nicht, "Sie können gleich wieder gehen!" Dass ich geblieben bin, lag vielleicht daran, dass auch ein wenig Ironie in ihrer Stimme mitschwang. "Mit Gott kann ich nichts mehr anfangen." "Okay" sage ich. Wir reden über vieles, über ihren Mann, über ihre Familie. Wir reden über Briefe, die sie geschrieben und bekommen hat. Und über die, die sie noch schreiben will. Zu guter Letzt. Wir lachen gemeinsam, manchmal kommen auch Tränen. Ich mag ihren starken Willen und ihr großes Herz, genauso wie ihre Ironie und Kratzbürstigkeit. Als ich mich bei ihrer Entlassung verabschiede, schenke ich ihr einen Engel und sage "Der geht mit." Sie nickt. Nein, wir haben nicht über Gott geredet - und doch war er irgendwie immer dabei.

Donnerstag, 17. Oktober 2024: Dankbarkeit

In vielen christlichen Gemeinden wurde an den vergangenen Sonntagen Erntedank gefeiert. Dann liegen Äpfel, Kartoffeln und sogar Schokolade in den Kirchen vor dem Altar. Das jüdische Fest Sukkot, das Laubhüttenfest, das von heute an sieben Tage lang gefeiert wird, ist Erntedank ähnlich. Da wird eine einfache Hütte aus Palmwedeln gebaut, in der nach Möglichkeit gegessen und gefeiert wird. Sie erinnert an das Überleben der Israeliten in der Wüste und an das Einbringen der ersten Früchte.

Freude und Dankbarkeit finden ein äußeres Zeichen, sei es der bunt geschmückte Altar oder die Laubhütte, in der gefeiert wird. Das Leben ist nicht selbstverständlich, es liegt längst nicht alles in meiner Hand. Sondern ich erfahre viel Gutes durch Menschen und die Schöpfung - und als Glaubende durch Gott.

Freitag, 18. Oktober 2024: Das Nutellaglas

Heute habe ich Blumenzwiebeln im Garten eingepflanzt: ich habe einen sonnigen Platz gewählt, den richtigen Abstand beachtet und sie tief genug in die dunkle Erde gelegt. Im Frühjahr werden dann Tulpen, Krokusse und Narzissen wachsen. Darauf hoffe ich. Hoffnung und Zuversicht sind so wichtig für unser Leben. "Auch wenn ich wüsste, dass morgen die Welt untergeht, würde ich heute noch einen Apfelbaum pflanzen." Das Zitat, das Martin Luther zugeschrieben wird, spricht von dieser Hoffnung. Und von der Zuversicht erzählt ein Gebet, das ich an der Klagemauer in unserer Klinikapelle fand. Die Verfasserin schrieb: "Lieber Gott ich bete für die Gesundheit meiner Mitmenschen. Das wird schon wieder." Dazu malte sie einen Schmetterling. Ob ihr wohl bewusst war, dass er ein Symbol für die Hoffnung ist?

Samstag, 19. Oktober 2024: Nachbarschaft

Tagelang hörten wir uns den Frust unseres Sohnes an. Er versuchte in seiner Kölner-WG eine Spülmaschine anzuschließen, aber etwas fehlte immer. Stimmungsmäßig zogen da dicke Gewitterwolken auf. Doch dann schrieb er: "Wir haben uns auf der Suche nach einer Rohrzange bei fast allen Nachbarn durchgeklingelt. Ella, Altenpflegerin aus Polen, hat uns dann erstmal ihren ganzen Werkzeugkoffer, Kartoffeln, Möhren und polnische Wurst geschenkt. Sie hat sich so gefreut, mal Nachbarn kennenzulernen. Später fand sie auch noch einen Schraubenschlüssel in der richtigen Größe für uns. Zwischendurch haben wir auch viele andere wirklich nette Nachbarn kennengelernt." In einem irischen Segen heißt es: "Möge nach jedem Gewitter ein Regenbogen über Deinem Haus stehen." Ich bin mir sicher, in Köln war an diesem Tag ein Regenbogen zu sehen.

Sonntag, 20. Oktober 2024: Vier Ohren

Mein Schwager hat ein Hörgerät. Neulich fiel mir auf, dass er trotz Hörgerät der Unterhaltung am Tisch nur schlecht folgen kann. Im großen Stimmengewirr geht er unter. Das Gespräch mit dem Einzelnen bekommt für ihn einen ganz anderen Wert. Hier kann er folgen, verstehen, sich einbringen. An meinen Schwager musste ich bei einer Predigt denken, in der es um die Heilung des Taubstummen ging. Dort hieß es Er, also Jesus, nahm ihn, den Taubstummen beiseite. Er nahm ihn von der Menge weg. Er stieg mit ihm in ein Vier-Ohren-Gespräch ein, in dem sich etwas Wunderbares ereignete. Ob ich nun an Wunder glaube oder nicht, spielte für mich in dem Moment keine Rolle. Allerdings wundere ich mich nicht mehr darüber, warum so manches Vier-Ohren-Gespräch nicht nur für Hörgerätbesitzer ein heilsames Geschenk sein kann.